ÖSTERREICH&S 25. APRIL 1848 AM TAGE DER VERÖFFENTLICHUNG DER CONSTITUTION

Albert Károly Festetics



Österreich's

25. April 1848

am Tage der Veröffentlichung

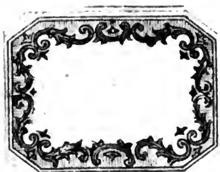
der

Constitution

von

Grafen C. A. Festetics,

National-Garde.



WIEN.

Gedruckt bei M. Lell, Leopoldstadt Weintraubengasse
Nr. 505.

Foskehas, Albert Károly.

Mit erhob'nen Seherblicken
Steht der alte Geist der Zeit,
Um die Reifen zu beglücken,
Weil er Reife nur befreit.
Denn nicht Bomben, nicht Karthaunen,
Weltensturz, nicht Donnerrollen,
Nicht des Weltgerichts Posaunen
Hemmen reifer Völker Wollen.
Was der Geist hat reifen lassen,
Wird er geistig auch umfassen.

Drei und dreißig Jahre schwanden
Seit dem Tag', daß Deutsche frei
Sich der Willkür stolz entwanden
Eines Korsen Tiranei —
Wo Gekrönte, frei von Schranken,
Kniend nach der Völkerschlacht
Schwuren: Freiheit dem Gedanken,
Unbeschränkte Wortesmacht
Ihren Völkern hinzugeben,
Zu verleihen Werth dem Leben.

Wie die Freiheit sich gestaltet,
Wie gehalten war das Wort?
Fragt den Mann, der da gewaltet,
Dessen Einfluß hier wie dort
Unbestraft das Wort gebrochen,
Dessen Wille Alles galt,
Der zertrümmernd, ungerochen
Uebte seine Allgewalt, —
Der Gekrönten widersprochen
Um die Völker nur zu jochen.

Feind des Guten, Feind der Wahrheit,
Schöpfer un'srer flachen Zeit,
Schöpfer jener Zwitterklarheit
Welche Licht und Helle scheut,
Der mit einem Zug vermessen
Treuer Völker Kräfte lähmt,
Der das Wort, den Schwur vergessen,
Zeitgemäß'ne Schritte hemmt;
Fragt den Schlächter uns'rer Freiheit,
Um der hohen Schwüre Treuheit.

Tief gebeugt im Fesselbande
Lag die That um frei zu sein
Längst gereift, im Bruderlande
Nur verkannt bis an den Rhein
War das Wirken, war das Trachten,
Welches eig'ne Größe schuf,
Trotzend allem Nichtbeachten,
Folgend seinem höh'ren Ruf —
Stolz in seinen stillen Thaten,
Durch sich selbst nur treu berathen.

Deutsch gesinnt zu deutschen Gauen
Sandten wir nach euch den Blick,
Um den Tag des Lichts zu schauen,
Trugen wir das Mißgeschick
Unter Sehnen, unter Bangen,
Bis sie schwand die finst're Nacht,
Bis die Sonne aufgegangen,
Bis die Freiheit uns erwacht —
Was das Ganze sich errungen
Ist durch Einheit nur gelungen.

Hohn für Größe, Druck statt Freiheit,
Nur Verdummung anstatt Geist,
Hochverrath an Völkereinheit,
Bis die Schmach die Decke reißt,
Schranken um den Thron gezogen,
Willkür, Trotz und Eigenmacht,
Um die edle Zeit betrogen,
Statt dem Licht die finstre Nacht,
War uns Duldern aufgetragen,
Zu bewahren ohne Klagen.

Ausgesaugt in allen Theilen,
Opfer seiner tollen Wuth,
Fluchenwerthes Immerweilen,
Dämpfung jeder Thatenglut,
Wurde Denken zum Verbrechen,
Reden selbst zum Hochverrath,
Nur dem Hohen, nur dem Frechen
Ward gestattet solche That,
Gleißner, die sich eingedrungen,
Hatten sich dies Recht errungen.

Schlau berechnet war dieß Streben
Krasser Uebertriebenheit,
Die Vernunft, sie sollte beben,
Beben die Besonnenheit —
Von des Volkes heil'gem Rechte
Nahm er Alles ohne Wahl,
Aufgedrungen blieb das Schlechte
Ungemessen in der Zahl,
Und von Spähern überschüttet
Ward das ganze Reich zerrüttet.

Grauenhafte Goldverschwendung
Zur Erreichung eines Wahns,
Unerhörte Schatzentwendung
Für das S c h a u k e l n eines Kahns,
Voll Verbrechen gegen Treue,
Voll von heuchlerischer List —
Ohne Sühnung, ohne Reue
Ausgedehnt in seiner Frist,
Um zu knechten, um zu binden,
Unbestraft sein Reich zu gründen.

Schlaue Schufte sind gefährlich,
Dumme Wichte sind es nicht, —
Doch die Macht, die stets begehrlich
In der Hand des Bösewicht,
Mehrt die schreckensvollen Wirren,
Mehrt dir Uebelstände Wust,
Mehrt das grauenhafte Schwirren
In der eingezwängten Brust,
Und die tiefgeschlagnen Wunden
Bluten lange unverbunden.

Himmelschreiend war die Weise,
Wie der Mann gesteuert hat,
Schleichend immer, still und leise,
Wohlbedacht die Frevelthat —
Gutes, Edles stets nur hemmend
In der vollen Geisteskraft,
Höhnisch reines Wirken lähmend,
Sclave seiner Leidenschaft —
Das Verderben nur verbreitend,
Seinen Sturz sich selbst bereitend.

Hört ihr hohe Bureaukraten,
Ihr servile Dienerschar,
Die sein Machtwort stets vertraten,
Die der Zopf des Zopfes war,
Die gequakert wie die Unken,
Die gepfiffen wie der Star,
Die im Schlamm mit ihm versunken
Seht euch vor für euer Haar,
Ihr bezahlten hohen Geister,
Folget immer schnell dem Meister.

Land und Volk war preisgegeben,
Selbst des besten Kaisers Sinn
Mußte auf der Spitze schweben,
Vor dem stolzen Mandarin.
Uns verdächtigt war der Kaiser,
Wir dagegen wurden's Ihm,
Und der treuen Liebe Reiser
Welkten ungepflogen hin.
Uriel verstand zu zwingen
Und der Zwietracht Fackel schwingen.

Neunmal hundert Millionen
Kosten die Systeme hier,
Souveraine Herrscher-Kronen
Fielen seiner blinden Gier.
Kühn berechnet war dieß Treiben,
Kühner noch die Macht und Wuth;
Unerbrochen blieb kein Schreiben
Dünkte es dem Späher gut,
Fröhnend standen Häscherscharen,
Seine Tollheit zu bewahren.

Ach ihr Donaufürstenthümer
An dem großen deutschen Strom,
Eure Hoheit liegt in Trümmer,
Gleich der Hoheit einst von Rom;
Russenjoch hält euch gefangen
Durch Verrath und Zuversicht,
Licht kann nie zu euch gelangen.
Heinrich rufst du „Metter nicht,"
Er hat dieß geschehen lassen,
Warum? wer vermags zu fassen?

Und du Land der Melodien,
Azurblaues Himmelsland,
Glühend, in den Fantasien,
Ausgerüstet mit Verstand —
Niemals wolltest du ihn tragen
Diesen Zwang, der Alle schlug,
Durftest du ihn jemals fragen,
Was ihm deine Jochuug trug?
Fahre hin, beginn dein Wallen,
Von uns treulos abgefallen.

Die Geschichte wird dich zeichnen,
Undankbares falsches Reich,
Wird dir keine Palme reichen,
Stellt dich deinen Spirren gleich,
Denn dir ward ja auch gegeben,
Was der Kaiser Allen gab,
Nach der Trennung magst du beben,
Unterordnung wird dein Grab,
Denke an des Korsen Horden,
Denke was dir da geworden.

Welchem Land vom Staatenbunde
Aus des Kaisers Monarchie
Schlug der Schänder keine Wunde?
Schöpfer jeder Anarchie!
Ungarn, stark und angesehen,
War in seinem Aug ein Dorn,
Es verstand zu widerstehen,
Nützte seinen Haß als Sporn.
Polen hat er preisgegeben,
Hofer büßte mit dem Leben!

Ja von Süden bis zum Norden
Und von Osten bis zum West
Rief Reinecke's Meister-Orden
Durch ihn aus sein Manifest;
Freiheit ward uns nur versprochen,
Doch ertheilet ward sie nie;
Der Gekrönten Wort gebrochen,
War der Schwur ihm Ironie;
Ferdinand hat sie gegeben
Selbst erwacht zum bessern Streben.

Ferdinand hat sie gegeben,
Unser großer Ferdinand!
Für den Großen unser Leben,
Blut und Leben für das Land,
Was verknöchert, was versteinert,
Seine Völker schwer gedrückt,
Was der Reiche Ruhm verkleinert,
Wo das Schwert schon war gezückt,
Er verband in wenig Stunden
Alle tiefen Todeswunden. —

Neu erwacht zum höchsten Streben
Für der Völker Glück und Heil,
Von den Gauklern nicht umgeben,
Nicht geführt am Gängelseil
Hochgesinnt und stets erhaben
Wie sein frommes Fürstenherz,
Schmolzen seiner Liebe Gaben
Bald die Rinde, die von Erz
Uns're Freiheit eingeschlossen,
Die von Einem ward gegossen.

Reiche hohe Segensspenden
   Fließend aus den Freudenquell,
Wußten Unheil schnell zu wenden,
   Alles Dunkle wurde hell. —
Dankesthränen in dem Blicke
   Jubelte der Völker Schar,
Hochentzückt vom wahren Glücke
   Stand die Zukunft vor uns klar,
      Freiheit, kaiserliche Gabe,
      Trug der Sclaven Joch zu Grabe

Unbegränzte hohe Würde
   Zieren Volk und Kaiser gleich,
Die getragen Schmach und Bürde
   Stehen ruhmvoll, ehrenreich,
Ja an Größe, wie an Treue
   Strahlst du herrlich Oesterreich!
Ja an Größe, wie an Treue
   Bist du deinem Herrscher gleich.
      Zierde bist du seinem Throne,
      Er die Zierde uns'rer Krone.

Und die Jugend, wie die Bürger,
Militär und jeder Stand, —
Der vertrieben unser'n Würger,
Der die Knute ihm entwand —
Die der Freiheit Bau betrieben,
Die zertrümmert unser Joch,
Uns'rer Würde treu geblieben,
Derer denkt die Spätzeit noch.
Sie vertilgten alle Flecken,
Wußten sie mit Ruhm zu decken.

Fragt die Bücher, die Annalen,
Fragt nach einem Weltbericht,
Nach der Würde von Vasalen'
Uns're große Weltgeschicht' —
Fragt nach einem Vorgebilde,
Welches uns'rem Kaiser glich,
Vorbild selbst in seiner Milde,
Lohnend uns und ehrend sich.
Ewig wird Er Einzig stehen,
Uns're Größe nie vergehen.

Kann ein Beiwort seinen Namen,
Kann es uns're Würde wohl
In des Ruhmes gold'nen Rahmen
Heben je so, wie es soll.
Nur Bewußtsein lohnt das Handeln,
Hebt der hohen Thaten Lust,
Unerreichbar fort zu wandeln,
Stählt den Drang in Männerbrust,
Deutschen würdig da zu stehen,
Sollen Deutsche uns nun sehen.

Fester ist das Band gebunden,
Stolz mein Kaiser darfst du sein,
Uns bewährt hast du gefunden,
Kann dein Volk mit dir es sein,
Was du väterlich verliehen,
Was die Brust in Allen schwillt,
Ist durch Dich und uns gediehen,
Dein Beruf, er ist erfüllt.
Preisend werden Deine Scharen
Deine Gaben treu bewahren.

Ja die Nachwelt, sie wird zeigen
Deiner Größe heilig Bild,
Nicht mißachtend wird sie schweigen,
Du bist nun der Deutschen Schild,
Die Geschlechter werden sterben,
Aber Deiue Größe nie.
Wir sind ihre heil'gen Erben,
Wir vertreten Dich und sie,
Was Du über Dich errungen
Ist vor Gottes Thron gedrungen.

Ruhm und Größe, Glanz und Hoheit
Strahlen über Oesterreich!
Lasten, Druck und Schergen-Rohheit
Schwand mit einem Zauberstreich. —
Freiheit gabst Du Deinen Staaten,
Frei ist selbst Dein Kaiserthrou,
Deiner Freiheit gold'ne Saaten
Erntet bald die Nation.
Frei vermagst Du nun zu schalten,
Treu und frei bleibt unser Walten.

